

Öl

Kein Elfenbeinturm: Der 18. Aichacher Kunstpreis geht an die Münchnerin Dana Lürken

Von Dr. Berndt Herrmann

Aichach – Eigentlich lebt Kunst ja vom Widerspruch, wie Aichachs Bürgermeister Klaus Habermann bemerkte. Bei der gestrigen Verleihung des 18. Aichacher Kunstpreises im ehemaligen San-Depot an der Donauwörther Straße herrschte aber Einigkeit: Viele gute Einsendungen, eine überaus bemerkenswerte Ausstellung, ein fast perfekter Ausstellungsort und eine treffende Entscheidung der Jury. Neue Kunstpreisträgerin ist die Münchnerin Dana Lürken mit ihrer Arbeit „Öl“.

Für den Kunstpreis bedeutete die Preisverleihung in mehrfacher Hinsicht einen Neuanfang, wie Habermann betonte: neue Vorstandschaft, neuer Termin, neues Vereinskonzept, neuer Ausstellungsort. Was bleibt, ist der Anspruch, in einer kleinen Kreisstadt mit Hilfe der Kunst über die Gegenwart und die Gegensätze moderner Urbanität zu reflektieren und der Kunst einen Raum zu geben – in mehrfacher Hinsicht. Ob dieser Raum in und am San-Depot auch in Zukunft sein kann, wird die Kulturschaffenden Aichachs und der Umgebung sowie die Stadtpolitik in den nächsten Jahren sicher noch beschäftigen. Bei den vielen Besuchern der Preisverleihung, die von der Crazy Oak Big Band umrahmt wurde, dürfte die Antwort eindeutig ausfallen.

Dass Kunst auch in vermeintlich entpolitisierten Zeiten eine kritische Stimme sein kann, ist und blei-

ben muss, zeigt die diesjährige Preisträgerin – eine fast programmatische Jury-Entscheidung.

Das festliche Mahl, das die 1977 geborene Absolventin der Münchner Kunstakademie da angerichtet hat, hat eine beeindruckende ästhetische Präsenz: Weißes Porzellan, Kristallgläser, Kerzenleuchter, ein Tisch, und überall sehen wir schwarz. Es glänzt, ist spiegelglatt, erscheint dick und schwer. Ein Eindruck, der nicht falsch ist: Es handelt sich um Altöl. Ein ungenießbares Mahl.

„Der Titel sagt eigentlich alles“, meinte denn auch die Preisträgerin. Mit ihrer Installation verweist sie auf die wirtschaftliche, gesellschaftliche, ökologische und die (macht-)politische Bedeutung des „Schwarzen Goldes“, beim dem der Glanz ein trügerischer ist. Insofern illustriert Dana Lürken, was einst Theodor W. Adorno in der „Ästhetischen Theorie“ schrieb: „Das Ideal des Schwarzen ist inhaltlich einer der tiefsten Impulse von Abstraktion“. In der Tat: „Öl“ abstrahiert (und vergegenständlicht gleichzeitig) alles, was unsere Gegenwart ausmacht. Wo Adorno freilich im Ideal der Schwärze eine Verarmung der Mittel vermutete, zeigt die Arbeit „Öl“ das Gegenteil: inhaltliche Prägnanz, analytische Tiefe und überwältigende ästhetische Überzeugungskraft. Gute Wahl.

Zu sehen bis 23. Oktober freitags von 16 bis 18 Uhr sowie an Wochenenden von 14 bis 18 Uhr, bei der Museumsnacht von 19 bis 24 Uhr.



Bitten zu Tisch (von rechts): Preisträgerin Dana Lürken, Bürgermeister Klaus Habermann, Birgit Cischek (Stadtparkasse Aichach), Kunstvereinsvize Bernd Zimmermann und Vorsitzende Andrea Viebach sowie der Aichacher Kulturreferent Dr. Erwin Lotter.

Foto: Berndt Herrmann